

nicht ein Fluchgeist an Apollons Statt ihm die Tat geboten habe. Elektra sucht der Rache Feuer in ihm aufzublasen; aber ohne rechten Erfolg: schwerbedrückt geht er ins Haus (962—987).

Klytimestra, von troischen Sklavinnen begleitet, steigt vom Wagen. Elektra heuchelt zunächst nicht, sondern hält bitter der Mutter vor, was sie an ihr getan. Das gibt Klytimestra Anlaß sich in längerer Rede zu rechtfertigen und Agamemnons Verschulden zu erweisen. Sie fordert zum Schluß die Tochter zu freimütiger Antwort auf, und diese läßt sich, um ihr Opfer sicher zu machen, die gewährte Freiheit noch einmal bestätigen. Dann erhebt sie Anklage wider die Mutter; sie kostet die Rache im voraus, indem sie das, was jetzt geschehen soll, in bedingter Form ankündigt:

1093 εἰ δ' ἀμείψεται
φόνον δικάζων φόνος, ἀποκτενῶ σ' ἐγὼ
 1095 *καὶ παῖς Ὀρέστης πατρὶ τιμωρούμενοι*
εἰ γὰρ δίκαι' ἐκεῖνα, καὶ τὰδ' ἐνδίκαια.

Klytimestra hört ihre Tochter ohne Erbitterung an: sie kennt ihre Art, und sie ist selber ihrer Tat nicht froh. Wie sie den ungepflegten Leib, die dürftige Tracht der vermeintlichen Wöchnerin sieht, kommt ihr die Reue. Elektra weist die Gefühlsregung zurück; um des Friedens willen bricht die Mutter ab und erkundigt sich nach dem Anlaß, aus dem Elektra sie berufen habe. Sie geht ins Haus, hinter ihr her die rachedürstende, mordgierige Tochter (988—1146).

Nach einem kurzen Chorlied hören wir das Flehen und den Todesschrei der Unglücklichen; jetzt kommt auch den Chor ein Rühren an; ihn schaudert beim Anblick des blutbefleckten Mörderpaares, das nun aus dem Hause hervortritt (1147—1176). Bruder und Schwester haben jetzt beide die Haltung völlig verloren. Grausig ist das Bild, das uns hier ausgemalt wird. Die knieende Mutter hielt dem Sohne die Brust entgegen; sie umklammerte das Gesicht der Tochter, so daß selbst dieser das Schwert entsank ¹⁾; dann hat Orest, verhüllten Hauptes, um den Greuel nicht zu sehen, ihr den Todesstreich gegeben; Elektra hatte ihn dazu angespornt, ja zur Verstärkung des Stoßes das Schwert selber angefaßt. Dieses Bild hat alle Rachedgedanken in den Mördern ausgelöscht (1177—1232).

1) Vgl. Wilamowitz, *Herm.* XVIII 232 f.